

Zum Gedenken an
Sr. M. Hortulana (Maria Anna) Kirchensteiner OSB
geb. am 20. April 1920 gest. am 19. Januar 2010



*„Behüte mich Gott, denn ich vertraue dir. Ich sage zum Herrn:
Du bist mein Herr, mein ganzes Glück bist du allein.“*

Dieses Bekenntnis des Psalmisten war die Lebensmelodie unserer lieben Schwester Hortulana, die am Dienstagabend, dem 19. Januar, von Gott heimgerufen wurde.

Am 20. April 1920 erblickte Sr. Hortulana als siebtes Kind der Bauersleute Leonhart und Cordula Kirchensteiner geb. Fröhlich in Westerheim, Diözese Augsburg, das Licht der Welt. Sie wurde auf den Namen Maria Anna getauft, später aber immer Marianne genannt. Ihre älteste Schwester hat sie nicht gekannt, da diese schon im Alter von sieben Jahren durch einen Unglücksfall ums Leben kam. Sie wuchs mit drei Schwestern und drei Brüdern auf dem Hof der Eltern auf, musste aber schon mit neun Jahren ihr Zuhause verlassen, um neben dem Besuch der Schule im Nachbardorf auf einem großen Anwesen mitzuhelfen.

„Als die Zeit der Vorbereitung auf meine erste heilige Kommunion nahte“, so schreibt sie in ihrem Lebenslauf, „durfte ich für drei Monate heim.“ Nach Beendigung der Schulzeit, zwischen dem 13. und 17. Lebensjahr hielt sie sich wieder daheim auf und half auf dem Hof mit, denn zwei Schwestern und ein Bruder waren in einen Orden eingetreten. „Mit 17 Jahren“, so lesen wir weiter in ihrem Lebenslauf, „war für mich wieder die Zeit, eine Dienststelle zu suchen. Ich fragte in St. Ottilien an, wo mein leiblicher Bruder als Bruder Wenzeslaus lebte, und wurde gleich eingestellt. Dort war ich in der Waschküche tätig. Da konnte ich mich für meinen Beruf entscheiden.“

Trotz ihres jugendlichen Alters durfte sie am 4. November 1938 bei den Missions-Benediktinerinnen in Tutzing eintreten. Am 28. Oktober 1939 wurde sie ins Noviziat aufgenommen und erhielt den Namen **Schwester M. Hortulana**. Die Feier der ersten Profess fand am 26. April 1941 wegen der kriegsbedingten Umstände im Mutterhaus in Tutzing hinter verschlossenen Türen unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Auch die Ablegung der ewigen Gelübde fiel noch in die Kriegsjahre und geschah am 26. April 1944 nicht in Tutzing, sondern in Kerschlach. Danach war sie vier Jahre in Wessobrunn eingesetzt, wo sie im Garten tätig war. Die längste Zeit ihres Ordenslebens, nämlich von 1948 bis 1991, betete und arbeitete sie in unserer Gemeinschaft in Weiterdingen, wo sie sich vor allem um den Blumen- und Gemüsegarten kümmerte und sich selbst profunde Kenntnisse aneignete. Als das Haus in Weiterdingen 1991 aufgelöst wurde, wurde ihr noch einmal ein Orts- und Gemeinschaftswechsel abverlangt. Sie entschied sich für Wessobrunn und durfte dort weitere 19 Lebensjahre verbringen. In diese Zeit fiel auch die Feier ihres diamantenen Professjubiläums.

Schwester Hortulana war das Arbeiten von Kindheit an gewöhnt und war glücklich über die Möglichkeit, im Garten tätig sein zu können, auf diese Weise ihre Liebe zu Blumen und Pflan-

zen entfalten zu können und zugleich ihre Mitschwestern und die Mütter im Kurheim mit den Ernteerträgen zu verwöhnen und ihnen Freude bereiten zu können. Bis ins hohe Alter war der Garten ihr Betätigungsfeld und ihr Entfaltungsraum. So ist es auch nicht verwunderlich, dass sie sich im Laufe der Jahre sehr für Heilkräuter und Naturheilverfahren interessierte und manchen Menschen Rat und Hilfe geben konnte.

Schwester Hortulana wird von den Mitschwestern, die den Klosteralltag in Weiterdingen mit ihr geteilt haben, als liebenswürdige und fromme Schwester beschrieben. Ihre Hingabebereitschaft und Großherzigkeit kam aus einer tiefen Christusverbundenheit. Inmitten eines oft anstrengenden Kurbetriebes, im Kontakt mit den Erholung suchenden Müttern und in der Sorge um das Wohl ihrer Mitschwestern im Amt der stellvertretenden Oberin fand sie ihre Mitte und Kraft im persönlichen Gebet und in der Betrachtung der Heiligen Schrift. Viele Jahre traf sie sich mit Dorbewohnern in einem Gebetskreis.

Sie arbeitete ruhig, besonnen und unauffällig und wurde darin dem heiligen Josef immer ähnlicher, den sie sehr verehrte. Sie war selbst äußerst bescheiden und anspruchslos, ja sogar streng zu sich. Den klösterlichen Rhythmus von Gebet und Arbeit hat sie bis zum Tod wertgeschätzt und treu beobachtet. Selbst in ihren seltenen Heimaturlauben achtete sie gewissenhaft auf ihre Gebetspflichten und hielt auch ihre Geschwister sowie Nichte und Neffe im geistlichen Stand zu diesem Gebetsdienst an. Ihre Frömmigkeit paarte sich mit einer großen Aufgeschlossenheit für alles, was um sie herum in der schwesterlichen Gemeinschaft, unter den Müttern oder im Dorf geschah. Auch später nahm sie trotz alterbedingter Einschränkungen immer und mit großem Interesse an Konventgesprächen teil und wusste ihre Meinung deutlich zum Ausdruck zu bringen.

Obwohl sie schon früh ihre Familie verlassen hat und ein Besuch nur selten möglich war, blieb sie ihren Angehörigen herzlich verbunden. Sie war eine eifrige Briefschreiberin und nutzte diese Gelegenheiten nicht nur, um die familiären Beziehungen zu pflegen, sondern auch, um ihren Nichten und Neffen Mahnungen fürs Leben zu schreiben. Besonders gern wies sie in Weihnachtsbriefen jedes Kind auf die Beachtung des 4. Gebots hin. Im Unterschied zu der anderen, lebenslustigen Klostertante war sie für die Kinder die „fromme Tante“. Die Großfamilie konnte dafür sicher sein, dass Schwester Hortulana all ihre Anliegen mit hinein nahm in ihr fürbittendes Gebet.

Sie blieb in ihrem Leben von Krankheiten nicht verschont. Schon als junge Schwester zog sie sich eine schwere Leberentzündung zu und musste zeitlebens beim Essen acht geben. In den letzten Jahren nahm ihre Beweglichkeit sehr ab, sie bekam immer häufiger Krampfanfälle, die zu Stürzen führten, und sie konnte sich nur noch mit Hilfe des Rollators fortbewegen. Seit letztem Herbst litt sie an immer wieder auftretenden Darmblutungen und Infektionen, die sie sehr schwächten. Obwohl sie sich auf die Vollendung ihres neunzigsten Lebensjahres freute und sich schon Gedanken über die Gestaltung des Festtags machte, fügte sie immer hinzu: „Wenn Gott es so will.“ Vor wenigen Tagen brach wieder eine Infektion aus, die am 19. Januar um 21:00 Uhr zum Tod führte. Sie war bereit für ihr letztes FIAT.

Heute schauen wir mit Dank auf unsere liebe Schwester Hortulana. Sie war gerne Missions-Benediktinerin und ein Vorbild in ihrer Treue zur Berufung, in ihrem Glauben und Beten und in der Liebe zur Schöpfung. Wir durften mit ihr ein langes, erfülltes Leben teilen. Nun freuen wir uns mit ihr, dass sie, wie es im Psalm heißt, „vor Gottes Angesicht treten darf, denn dort herrscht Freude in Fülle und Wonne für alle Zeit.“ Sie möge uns eine gute Fürsprecherin sein. RIP

Wessobrunn, den 20. Januar 2010
Oberin und Schwestern von Wessobrunn